

Sonntagspredigt

02. August 2009, 18. Sonntag im Jahreskreis [Lesejahr B]

Christus gab sein letztes Hemd! - Ziehen wir den „neuen Menschen“ an!

Lesungen: Exodus 16,2-4.12-15 / Epheser 4, 17.20-34 / Johannes 6,24-35

In meiner Kindheit war der Samstagabend immer durch das Ritual des Badens und des Anziehens eines neuen Schlafanzuges geprägt. Es gehörte dazu, irgendwie fühlte man sich wie neugeboren – mit neuen Kleidern war man irgendwie ein neuer Mensch, für den Sonntag gerüstet. Auch heute bekleiden wir uns den Anlässen gemäß und entsprechend. Das Sprichwort scheint zu stimmen: „Kleider machen Leute!“ Man kann Menschen mit feinen Kleidern auf den Leim gehen, sie machen was daher, manche bilden sich auf die Markenklamotten auch etwas ein... anderen sieht man an den Kleidern an, dass sie eher arm, schlicht, bescheiden sind. Als Schulseelsorger hatte ich oft den Eindruck, dass es bei Schülern auf die Klamotten ankommt, dass sich über Schuhe und Markenzeichen von Pullis und Hosen definieren lässt, wer als Mensch welchen Wert hat.

Dass dies bei genauer Betrachtung Unsinn ist, lässt sich erahnen, wenn wir das Märchen von Hans Christian Anderson lesen, „Des Kaisers neue Kleider“, in dem zwei Betrüger für teures Geld dem Kaiser angeblich neue Gewänder überreichen, dieser aber so eitel ist, dass er nicht eingestehen will, dass sie ihm gar keine überreichen, er eigentlich keine Gewänder sehen kann und schließlich der hohe Kaiser nackt herum läuft, im Glauben, er sei edel bekleidet. Auch die Menschen, seine Untertanen lassen ihn in diesem Glauben – bis ein Kind ruft: „Der Kaiser ist ja nackt!“ und die Einbildung aufdeckt.

Kleider machen Leute – wenn wir diese Aussage einmal ernst nehmen... dann muss die Frage erlaubt sein: Was hat sich durch das Tragen des Taufkleides in deinem und meinem Leben verändert? Heißt es doch im Ritus: „Du hast Christus, den neuen Menschen angezogen!“ – Spüren wir diese zweite Haut, dieses Christus-Gewand auf unserem Leib? Hat es uns verändert, dass wir IHN tragen... ? Paulus sagt im Epheserbrief: „Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit!“ (Eph 4,24). Der neue Mensch – das ist Christus, der den „alten Adam“ sozusagen rehabilitiert, will heißen: das Belastende und das Schmutzige abwischt – wie beim Bad am Samstagabend.

Wir sollen den „alten Menschen ablegen“, der Mensch, der in „Verblendung und Begierde zugrunde geht“, unseren „Geist und Sinn“ sollen wir ändern. Wenn Paulus dies schreibt, dann geht es ihm nicht nur um unmoralisches Verhalten, sondern um die grundsätzliche Frage, was unser Christsein in dieser Welt an Nachhaltigkeit und Wertigkeit zu Tage fördert! Wenn Christus „sein letztes Hemd gegeben hat“, wie der Erzbischof von München, Reinhard Marx, in einem Gottesdienst einmal sagte, was bedeutet es dann, dass wir IHN anziehen, dass man unser unsichtbares Taufkleid doch erkennen, spüren, wahrnehmen können muss? Noch klarer: Was bedeutet es, Christus angezogen zu haben?

Das Evangelium gibt uns darauf eine zweifache geistliche Antwort:

Erstens: Wir tragen wie Christus den Siegel, mit dem Gott seinen Sohn beglaubigt, auf uns und in uns. Unser menschlicher Wert definiert sich nicht aufgrund von Stand, Titel oder Kleidung, sondern aufgrund des Siegels Gottes. Damit das Siegel seine Gültigkeit behält, so sagt es der Evangelist Johannes, müssen / sollen wir an den glauben, den Gott gesandt hat, an Jesus Christus. Das klingt banal. Aber es bedeutet letztlich, dass unser ganzes Bemühen und Streben die Freundschaft mit Jesus ist. Eine Freundschaft der „ersten Liebe“, wie es in der Offenbarung an einer Stelle heißt. Wir dürfen diese „erste Liebe“ nicht verlassen.

Zweitens: Das Evangelium spricht neben dem Siegel auch von einem Zeichen, das Christus tut und uns den Glauben an ihn und die Freundschaft an ihn, erleichtert: Es ist das Zeichen des Brotes. „Ego eimi“ sagt er – ICH BIN das Brot! Wir haben so grandiose Kirchen und Kathedralen gebaut, manche glänzen vor Gold und Schmuck. Aber die Gestalt des Brotes ist schlicht, die Gewandung Jesu im Brot ist arm – das ist die kostbare Hülle, in der Christus uns mit seiner ganzen Fülle einlädt.

Kleider machen Leute – nein: Christus ist so anziehend, dass wir es wagen können, IHN anzuziehen. Er besiegelt unser Leben und vom Brot, einem einfachen Stück Brot können wir leben, weil er es ist, er ist gekommen, damit wir „das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

Es gilt das gesprochene Wort.

© RMM 2.8.2009